

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 43

Rubrik: Von Haus zu Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(G)Leitfaden für Gruppenreisen mit Kindern

Steht Ihnen demnächst ein Ausflug mit einer Gruppe Kinder ins Haus? Die nachstehenden Ausführungen werden Sie auf die meisten anfallenden Probleme vorbereiten. Sie wurden nach

Von Bertha Bossard

neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zusammengestellt unter Mithilfe von Psychologen, Lehrern und Jugendgruppenleitern (die Ausführungen meine ich, nicht die Probleme).

Als erstes ist zu beachten, dass sämtliche Bahnhöfe nach Möglichkeit gemieden werden. Schon nur zwei kleine Kinder daran zu hindern, vor einen herannahenden Zug zu springen, erfordert 100prozentigen körperlichen Einsatz. Bei einer Ansammlung von mehr als fünf dieser Gattung Mensch ist der Betreuer nach der Einsteige-Aktion bereits reif für einen mehrmonatigen Aufenthalt in einem Nervensanatorium.

Hat er alle seine Schäflein von den Geleisen gerissen und in den richtigen Zug gesetzt, merkt er frühestens nach 10 Minuten voller Fahrt, dass ihm eines aus seiner Schar fehlt. Wiederholte Zählappelle unter lautstarker Einmischung aller Anwesenden bringen dann die bittere Wahrheit an den Tag: Toneli musste im letzten Moment noch ganz dringend und sitzt jetzt wahrscheinlich immer noch auf dem Bahnhofklo. Der Lehrer versucht nun mittels Kondukteur, Zugführer und dem Bahnpersonal sämtlicher Anliegestationen, den Ausreisser doch noch irgendwie im Lauf des Tages der Gruppe anzufügen.

Während dieser Aktion packen die Kleinen bereits ihr Znüni aus. Der vorbeifliegenden Landschaft wird kein Blick gegönnt, von Interesse ist ausschliesslich Banknachbars Schoggi- und Täfelibestand. Es dauert keine fünf Minuten, bis das erste seine gesamte Tagesration Sirup im Rucksack ausgeleert hat, während der Kollege eine halbe Stunde nach dem Frühstück in aller Seelenruhe seinen Servelat verdrückt. Beim Lagerfeuer wird er dann heulen, weil er als einziger keine Wurst vorweisen kann.

Planen Sie für Ihren Ausflug keine Wanderung, die länger als zehn Minuten dauert. Denn nach dieser Zeitspanne beginnt das grosse Jammern. Nicole gesteht, dass sie die Wanderschuhe der grossen Schwester tragen muss, die sie noch nie an den Füssen

hatte. Selbstverständlich sind sie ihr auch schon bereits zwei Nummern zu klein. Aber schliesslich wird bei uns nicht gewandert, wir haben ja ein Auto, oder?

Grosse, seltene Einigkeit bei den Mädchen: Alle Rucksäcke sind viel zu schwer. Die Knaben zeigen einander stolz die ersten Blasen. Der Stolz vergeht wie der Schnee an der Sonne, die Blasen bleiben, und schmelzen tut nur noch der Pflasterlivorraat in Lehrers Rucksack.

Nach 30 Minuten muss sich Andreas erbrechen. Auf Befragen hin brüstet er sich damit, dass ihm gestern zu Hause ein paarmal dasselbe Malheur passiert sei. Zudem hatte er noch 39,1 Grad Fieber. Aber Mutter brachte es nicht übers Herz, dem lieben Sohn die Reise zu verbieten, verständlich.

Während der Zug sich mühsam dahinschleppt, entsteht in der Gruppe der erste Streit. Wer darf am nächsten beim Lehrer laufen, von wem nimmt er einen Zehnermocken und von wem einen Kaugummi an? Und dann ist um Himmels willen noch jene Gruppe im Auge zu behalten, die absolut gar keinen Wert auf Ihre Nähe legt. Die sind imstande, und werfen in eine Gruppe weidender Pferde eine ganze Ladung 1.-August-Klopfer, die sie eigens für diesen Ausflug gespart haben. Oder sie drücken im Vorbeigehen sämtliche erreichbaren Türklingeln und verstopfen die Schlösser mit Zündhölzern oder Kaugum-

mi. Der Zorn der Anwohner gilt natürlich nicht den lieben Kinderlein, sondern dem unfähigen Trottel vorne, der nicht in der Lage ist, die geringste Disziplin durchzusetzen.

Also nehmen Sie mindestens einen Begleiter mit. Wenn möglich einen mit einer Vergangenheit als Profi-Boxer im Schwergewicht. Diesen plazieren Sie am Schluss der Kolonne, was automatisch heisst, dass Sie ihn während des ganzen Marsches nie zu Gesicht bekommen werden.

Regen Sie sich ja nicht auf über kulinarische Entgleisungen Ihrer Schützlinge. Kinder essen Würste grundsätzlich nur halb roh oder total verbrannt. Dazu genehmigen sie sich mit Vorliebe eine Tafel flüssige Schokolade, in welche sie abwechslungsweise einen Landjäger und einen Pfirsich tauchen. Das Brot verfüttern sie den Ameisen.

Planen Sie die Rastzeit so kurz, dass keine Zeit mehr bleibt für irgendwelche Spiele. Denn gerade diejenigen müden Seelen, die beim Wandern vorgaben, keine zehn Meter mehr zu schaffen, werden garantiert beim Verstekis eine Felshöhle in acht Kilometer Entfernung auswählen. Aber Sie haben sich ja für alle Fälle vor der Reise die Nummern der Rettungsflugwacht und der Grenzschutzpolizei notiert.

Allerdings, einen Höhepunkt werden Sie auf Ihrem Ausflug auf alle Fälle erleben. Einen Moment wird es geben, in welchem Sie von

allen Kinderaugen strahlend angehimmelt werden, und wo Sie sich fühlen dürfen wie Moses bei der Teilung des Meeres. Dann nämlich, wenn irgendwo ein Kiosk auftaucht, und alle noch ihr Reisegeld verplempern dürfen.

Werden Sie nun nicht neidisch. Eine Gruppe von 24 Kindern bringt mühelos innert 15 Minuten Ihr ganzes Monatsgehalt für Glacen und derartiges an den Mann. Seien Sie nicht verbittert darüber, dass es Ihnen nicht gelang, für das Krippenspiel von jedem Kind fünf Franken zu erhalten. Damals fanden die Eltern, für solchen Klimbim hätte die Schule aufzukommen. Für eine Schulreise wird aber ohne weiteres das Zehnfache lockergemacht. Da können Sie lange vorher auf einem Zettel bekanntgeben, dass jedes Kind höchstens fünf Franken Sackgeld mitnehmen soll. In keinem Haushalt war an jenem Morgen das nötige Münz vorhanden, wetten?

Aus dieser Erfahrung ergibt sich logischerweise nur eine einzige mögliche Variante einer Schulreise: Mieten Sie sich einen Bus und machen Sie eine Rundreise in der nächsten Stadt. Besuchen Sie nicht etwa Museen und Kirchen, sondern fahren Sie einfach von einem Kiosk zum anderen.

Wenn Sie die Reise so klug planen, dass die Kinder zehn Minuten nach der letzten Kaufmöglichkeit wieder zu Hause sind, wird ihnen erst dort schlecht, und Sie haben einige Probleme weniger.

Wenn Sie nach diesem gutgemeinten Ratschlag noch weiterhin konventionelle Schulreisen unternehmen, ist Ihnen wahrscheinlich nicht zu helfen. Dann haben Sie die Reaktion der Eltern wirklich verdient, die vorwurfsvollen Blicke, die Ihnen die adretten Mütter zuwarfen, wenn sie ihre verrussten Sprösslinge aus der Herde ausschieden und sich darüber entsetzten, dass das nagelneue Blüsli ein Loch und der Kopf eine Schramme mit nach Hause gebracht haben.

Zudem ist eine solche Tortur-Tour für die armen Kleinen doch wirklich viel zu streng, und die Kinder hätten eine Woche schulfrei dafür verdient.

Allerdings, eines wäre ungerrecht: Der Lehrer hätte dann auch frei, und der hat sich mit dieser Reise ja sowieso einen schönen Tag gemacht. Oder?

